

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 35.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 30. April 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es sind nach vorangegangener Wahl als Schiedsmänner für eine dreijährige Amtsdauer bestellt worden:

1. Schneidermeister Friedrich Grund zu Wemlichhausen für den Bezirk Schüllar.
2. Schreiner Wilhelm Strad zu Rüppershausen für den Bezirk Steinbach.

Arnsberg, den 16. April 1910.

Der Landgerichts-Präsident.

Schundliteratur.

Die Frage, wie man unser Volkstum vor den nachteiligen Einwirkungen der Schundliteratur beschützen könne, hat nunmehr auch in unseren Parlamenten eine kurze Erörterung gefunden. Schundliteratur im Gegensatz zu der eigentlichen unsittlichen Literatur, die einzig auf den Geschlechtstrieb spekuliert, nennt man solche Druckerzeugnisse, die in sinnloser Aneinanderreihung von höchst unwahrscheinlichen und höchst aufregenden Begebenheiten eine Art von Roman mit vielen Duzenden, ja Hunderten von Fortsetzungen darstellen. Solche „Lieferungsromane“ behandeln neuerdings vorzugsweise das Gebiet der Verbrechenswelt, weilen aber auch noch vielfach in den Regionen des Indianer- und Räuberlebens, oder springen auch, damit der Stoff nicht ausgehe, von einem Gebiet auf das andere. Ihre allgemeine Wirkung ist zunächst die Verschlechterung des Geschmacks, denn sie sind in Form und Aufbau völlig kunstlose Machwerke, dann aber auch führen sie die Phantasie irre, verderben jeden Maßstab für Wahrscheinlichkeiten und Unmöglichkeitkeiten und geben in einzelnen Fällen auch Anlaß, daß geistig wenig entwickelte sich an den Schauerhelden der Romane Vorbilder nehmen, denen sie nachzueifern.

Ueber den Umfang dieser Schundliteratur kann man sich aus den Mitteilungen eine Vorstellung verschaffen, die auf der letzten Generalversammlung des Vereins zur Verbreitung von Volksbildung gemacht worden sind. Zu den Lesern gehören in erster Linie die Volksschüler, die Jungen, während beziehungsweise die sonst doch phantastischeren Mädchen sich von diesem groben Phantasiefel fernhalten. Ein Dorflehrer gab an, er habe in einer Woche 150 Hefte konfisziert, in Offenbach wurden zwei Schülern 162 Hefte abgenommen, in einer Fortbildungsschule war ein Schüler, der 1500 Hefte besaß. In einigen Schulen bestehen Sherlock-Holmes-Klubs, deren Mitglieder gegenseitig ihre Schauerlektüre austauschen. Gymnasialkassen verschmähen die Schundliteratur zumeist, aber auffällig muß die Angabe eines Händlers sein, daß die Studenten (!) viel bei ihm kaufen. Leider hat sich ergeben, daß nicht bloß die Kolportage, sondern manchmal auch der wirkliche Buchhandel an dem Vertriebe der Schundliteratur beteiligt ist. Die Summen, die dabei zum Umsatz kommen, sind beklagenswert hoch. In Solingen allein hat man den Umsatz von 10 000 Mark

feststellen können, was ja nur ein Teil des wirklichen Umsatzes darstellt. Im ganzen Deutschen Reich wird der Umsatz von fachkundigen Leuten auf 50 Millionen taxiert.

Die Bemühungen gegen dieses Uebel, soweit sie rein abwehrender Natur sind, können naturgemäß das Uebel nur eindämmen, haben sogar den einen Nachteil, daß sie die Heimlichkeit beim Vertriebe der Schundliteratur großziehen und dadurch die Wachsamkeit wohlwollender Freunde der Jugend täuschen. So versuchen Vereine und Lehrerkollegien in gütlicher Weise oder durch Androhung von Boykott auf die Papierwaren- und Buchhändler einzuwirken, die ihren jugendlichen Kunden Schundliteratur verkaufen. Das ist geschehen in Götting, Halle, Rixdorf, Grimnitzhausen, Dessau, Freiburg, Göttingen usw. Der Erfolg ist kein sehr bedeutender gewesen, denn es wird an den Lieferungsheften viel Geld verdient. Um so mehr verdient es Anerkennung, daß auch Vereine von Papierhändlern, Zeitungshändlern und Zigarrenhändlern wie in Hamburg und Stuttgart sich untereinander verpflichtet haben, die Schundliteratur abzuschaffen. Für völlig verfehlt halten wir die Agitation, durch Aushängeplakate gegen Rick Carter und Genossen, denn das macht die Jungen erst recht neugierig.

Die Polizeiverbote, die man jetzt anstrebt, sind aber politisch höchst bedenklich, weil der Polizei kein literarisches Zensuramt zuzustehen soll und obendrein sind sie nutzlos.

Ueberhaupt glauben wir, daß die Rick Carter-Epidemie ihr Heilmittel in sich selbst trägt. Einerseits ist der Wortsinn dieser Schundromane doch zu groß, als daß gesunde Jungen auf die Dauer Gefallen daran finden, und von ein paar tausend überpannten Knaben kann diese Schundindustrie auf die Dauer nicht leben. Andererseits hat aber diese Epidemie bewiesen, daß ein großer Befehlsherr herrscht, und unser Buchhandel müßte sich schlecht auf seinen Vorteil verlassen, wenn er durch reichliche Beschaffung des Marktes mit guten Büchern diese Konjunktur nicht ausnützte. Die gemeinnützigen Vereine tun das jetzt schon, aber die Erfahrung lehrt, daß ihre Arbeit zwar als Anregung sehr wertvoll ist, daß aber ihr Aktionsradius meist nicht weit genug reicht. Da wird dann der Buchhandel einsetzen, der bei seiner glänzenden Organisation in alle Winkel des Landes hineinzuwirken vermag. Verleger, die heutigen Tages gute Bücher für billiges Geld in die Welt bringen, an denen unser junges Volk Freude hat, werden sich nicht nur um unsere Allgemeinheit verdient machen, sondern auch selbst ein Erkleckliches verdienen. Die 50 Millionen, die jetzt auf die Schundliteratur entfallen und noch weitere 50 Millionen dazu.

Roosevelt über Bürgerpflichten in der Republik.

Roosevelt wohnte vor einigen Tagen in Paris einer

Sitzung der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften bei, deren auswärtiges Mitglied er ist. Der Präsident der Akademie Bontour hielt eine Rede zu Ehren Roosevelts, in der er unter anderem bemerkte, der Friede könne nur dann von Dauer sein, wenn man allen legitimen Ansprüchen der Völker Gerechtigkeit widerfahren lasse. Roosevelt dankte für die erwiesene Ehre, die die Krönung seiner Arbeit bedeute. Dann begab er sich in die Sorbonne, wo er von dem Unterrichtsminister Doumergue- und dem Vizepräsidenten Viard mit Begrüßungsansprachen empfangen wurde. Dann hielt er vor den Studierenden seine Vorlesung über Bürgerpflichten, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Zur Teilnahme waren außer dem Unterrichtsminister die Würdenträger der Universität, die Mitglieder der Akademien, der frühere Präsident Loubet, die Minister Briand, Barthou, Pichon, Millerand, General Brun und viele andere hervorragende Persönlichkeiten erschienen.

Roosevelt bezeichnete es als eine der wichtigsten Lehren aus der Geschichte Frankreichs, daß eine hohe künstlerische und literarische Kultur sich mit einer führenden Stellung auf militärischem und politischen Gebiete vertragen. Ueber die Pflege der geistigen und körperlichen Kräfte stehen jedoch die Charakterbildung, die Erziehung zur Selbstbeherrschung, zu vernünftiger Denkwiese, zur Fähigkeit, persönliche Verantwortung zu übernehmen und doch im Zusammenhang mit der Gesamtheit zu bleiben. Die erste Pflicht des Durchschnittsmannes sei, seinen eigenen Unterhalt zu verdienen und sein Vaterland zu verteidigen. Ein ungerechter Krieg sei ein Verbrechen, aber nur, weil er eben ungerecht sei. In seinen weiteren Darlegungen, in welchen er die Unfruchtbarkeit der Ehen als den schwersten Fluch eines Volkes bezeichnete und auf die Wichtigkeit sowie auf die Gefahr eines Mißbrauchs der Presse hinwies, wandte sich Roosevelt gegen die Doktrinen, speziell auch die des extremen Sozialismus. Ein konsequenter und extremer Sozialismus bedeute für jede Rasse den Tod durch Selbstvernichtung. Er schloß eine schlimmere Immoralität in sich ein, als jedes andere System. Aber dabei könne man wohl gewisse Prinzipien von Leuten adoptieren, die sich Sozialisten nennen. Jeder habe Anspruch auf die gleiche Gelegenheit, zu zeigen, aus welchem Stoff er gemacht sei, aber ungleichen Leistungen müsse stets eine ungleiche Belohnung entsprechen. Die beste Probe für die Freiheitstheorie in einem Lande sei wohl die Art, wie die Minoritäten behandelt würden. Jede Verfolgung sei unmoralisch, ebenso wie der Klassenhaß. Die Arroganz, die auf einen Armen als solchen herabschähe, sei ebenso zu verurteilen, wie der Neid und Haß gegen den Reichen als solchen. Derjenige schädige sein Land am meisten, der Klasse von Klasse, Berufsstand von Berufsstand, die ärmeren Schichten von den reicheren scheiden wolle. Zum Erfolg in einer Republik gehöre Intensität der Ueberzeugung mit weitgehender Toleranz.

Schwer geprüft.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

9) „Du?“ wiederholte der Sohn lachend. „Ich möchte nur das Mittel kennen lernen. Willst Du es vielleicht ansetzen?“ Du stehst ja mit der Polizei in Verbindung. Du es, aber vergiß nicht, daß ich der Polizei viele Geschichten erzählen kann.“

„Durch welche Du Dich selbst verraten würdest.“ fiel der Wirt ein.

„Das weiß ich; wenn ich indeffen einmal ins Zuchthaus komme, so ist es mir gleichgültig, ob ich ein paar Jahre länger darin bleibe. Willst Du mir Geld geben?“

„Wie viel?“

„Zehn Taler; für diese Nacht wird dies langen. Gib mir morgen Nachricht, ob es für die nächste Nacht paßt. Ränger will ich nicht warten, denn der Sohn des Alten kann jeden Tag zurückkehren, dann ist nichts mehr zu machen.“

„Du kennst doch die Vertlichkeit genau?“ warf Hassel ein, indem er seinem Sohne das verlangte Geld gab.

„Ich kenne alles genau.“ versicherte Conrad. „Ich denke, Du weißt, daß Du Dich auf mich verlassen kannst. Der Alte ist obendrein schwermütig, es wird ein leichtes Stück Arbeit sein.“

Er füllte sich noch eine Glas mit Rum, leerte dasselbe in einem Zuge und verließ dann pfeifend das Zimmer und Haus, ohne seinem Vater „Gute Nacht“ zu sagen.

Der Wirt ließ sich wieder auf dem Stuhle nieder, ohne die Augen zu schließen.

Als Anna durch ihren Ofel aus dem Hause gestoben war, um die Blumen zu verkaufen, schritt sie langsam, ohne Ziel durch die Straße; der schneidende kalte Wind fuhr ihr ins Gesicht. Die meisten Restaurationen waren bereits geschlossen; sie dachte indeffen gar nicht daran, eine solche aufzusuchen, sie konnte kaum noch denken. So elend fühlte sie sich vor Hunger und Kälte. Nur ein Wunsch lebte in ihr, der: zu sterben, dann war ihre Pein mit einemmal beendet und sie wurde wieder mit ihren Eltern vereint. In ihrer jungen Brust lebte wirklich die Sehnsucht nach dem Tode.

Die Straßen waren bereits leer; nur selten begegnete ihr ein Heimkehrer. Als sie an eine Stelle kam, wo ein Haus einige Fuß breit vorsprang und mit dem Nebenhause einen Winkel bildete, trat sie in denselben, um sich gegen den Wind zu schützen. Müde kauerte sie sich nieder und setzte den Korb mit Blumen auf ihre Kniee.

Ihre Gedanken eilten in das elterliche Haus zurück und in eine glückliche Jugendzeit. Jetzt erst wußte sie, wie glücklich sie gewesen war. Hatten ihre Eltern auch in beschränkten Verhältnissen gelebt, so war sie doch von beiden mit Liebe umgeben worden. Sie war fast die einzige Freude ihres immer tränkenden Vaters gewesen, derselbe hatte sich selbst kein Vergnügen gegönnt, nur um die Mittel zu gewinnen, ihr eine tüchtige Erziehung zu geben.

Bei ihrer Geburt hatte ihr Vater ein Sparkassenbuch angelegt, dasselbe, welches nun in den Händen ihres Onkels war. Jahr für Jahr hatte er einen Betrag zur Sparkasse für sie getragen, und selbst dann, als er durch Krankheit in schlimme Not geraten war, hatte er nicht

geduldet, daß nur ein Taler von dem Gelde genommen wurde.

Sie glaubte, das milde, gute und bleiche Gesicht des Mannes vor sich zu sehen, sie wußte in dem Sturme, der um die Erde tobte, seine Stimme zu hören. Rief er sie? Wie gern wäre sie zu ihm geeilt. Jetzt war auch ihre Mutter bei ihm — welche Freude, wenn sie alle wieder vereint wären!

Müde schloß Anna die Augen, sie fühlte bereits keine Kälte mehr und der Schlaf, der sich langsam, leise auf sie senkte, schien sie an das Ziel ihres Sehnsügens tragen zu wollen. Da klang es wie dumpfe, ferne Stimmen an ihr Ohr:

„Ha! Hier wachsen Blumen mitten im Schnee und sogleich ein Blumenmädchen dazu!“ rief eine lustige, übermütige Stimme.

Es war die Magnus v. Pleßes, der mit zwei Freunden aus einem Vergnügungslotale kam und überrascht vor Anna stehen geblieben war.

„Die Kleine scheint erfroren zu sein.“ bemerkte der eine seiner Begleiter.

„Wenn sie hübsch genug ist, daß es sich lohnt, werde ich sie ins Leben zurückrufen.“ fuhr Magnus mit einer Stimme fort, die deutlich verriet, daß er dem Wachs tüchtig geopfert hatte.

Er beugte sich zu der regungslos Dastehenden nieder.

„Wahrhaftig, ein hübsches Gesicht!“ rief er.

Er faßte Anna unter das Kinn, um den Kopf noch mehr emporzuheben.

Anna schlug die Augen auf und suchte zusammen, als sie ein ihr fremdes Gesicht sah, so nahe erblickte.

„Wach auf, hübsches Kind, Du wirst sonst erfrieren!“

Raum für eine gesunde Entwicklung sei nur da vorhanden, wo Meinungsverschiedenheiten in religiösen, politischen und sozialen Fragen vorhanden seien. Viele Völker seien an Fanatismus und der Unbuddsamkeit zu Grunde gegangen. — Roosevelt sagte zum Schluß, er sei ein Feind jedes blinden Kosmopolitismus. Man müsse ein guter Patriot sein, bevor man ein guter Weltbürger sein könne. Patriotismus sei aber nicht unverträglich mit gebührender Rücksichtnahme auf die Rechte anderer Nationen. Das internationale Recht werde stärker und stärker werden, bis es sich zu einer Macht entwickelt habe, die respektiert wird. Bisher befände es sich in seinen ersten Anfängen und es sei die vornehmste Pflicht weiser Staatsmänner, jede Bewegung zu ermutigen, welche für die Beilegung internationaler Zwistigkeiten eine andere Instanz schaffen wolle, als Gewalt. Jeder rechtschaffene Staatsmann habe die Pflicht, seine Nation so zu führen, daß sie keiner andern Nation Unrecht tue. Zur Zeit jedoch müßten die großen zivilisierten Völker in letzter Linie den Willen und die Macht haben, Unrecht abzuwehren. Wir glauben aufrichtig und ernsthaft an den Frieden, aber wenn Frieden und Gerechtigkeit in Konflikt kommen, so verachten wir den Mann, welcher nicht für die Gerechtigkeit eintritt, wenn auch eine Welt in Waffen gegen ihn stehen sollte.

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Der Reichstag bewilligte zwar wiederum einstimmig die Veteranen-Beihilfe, lehnte aber alle Deckungsmittel sowohl auf dem Wege der Wehrsteuer als auf dem der Verminderung der sog. Liebesgabe ab. D. ihr alten Kämpfer von dazumal, schreibt hierzu die „Zgl. Rdsch.“, wenn ihr auch so mit dem Wunde gekämpft hättet, wie es am Sonnabend am Königsplatz zu Berlin geschah, statt mit euren blutenden Leibern! Wir hätten zwar kein deutsches Reich; aber immerhin, ihr könntet eure letzten Tage ohne Gift und Holzbein verbringen!

In der Petitionskommission fand eine fast dreistündige Verhandlung über die Impfpflicht statt. Eine Menge Petitionen baten um Abänderung des Impfgesetzes. Die Regierungsvertreter traten mit Entschiedenheit dafür ein, Professor Dr. Kirchner hielt einen sehr interessanten Vortrag gegen die Impfgegner, ebenso Dr. Berger vom Reichsgesundheitsamt. Der Referent der Kommission, Dr. Burckhardt beantragte in seiner Abänderung, daß die Eltern, welche vor der Behörde erklären, die Impfung ihrer Kinder mit gutem Gewissen nicht verantworten zu können, davon befreit werden. Der Antrag wurde mit 14 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Somit ist keine Aussicht auf Aenderung des Impfgesetzes und alle Agitation gegen Impfung einseitigen zwecklos.

Belgien.

Die Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung ist in Anwesenheit des Königs und der Königin von Belgien, des diplomatischen Korps, des Ministeriums sowie der Mitglieder der Parlamente erfolgt. Deutscherseits wohnten der Feier der deutsche Gesandte von Flotow bei. Bei ihrem Rundgang durch die deutsche Abteilung sprachen der König und die Königin dem deutschen Reichskommissar Geheimrat Albert und dem Vorsitzenden des deutschen Ausstellungskomitees Geheimrat Ravens ihre Bewunderung über die Leistungen der deutschen Aussteller aus, die allein von allen Nationen am Eröffnungstage eine fertige Abteilung zeigen könnten. Minister Hubert bezeichnete die deutsche Abteilung als einen Triumph und als Beispiel für alle Nationen.

Norwegen.

Mit Björnsterne Björnson, dem am Dienstag abend 8½ Uhr nach langer Krankheit in Paris Verstorbenen, hat nicht nur Norwegen, sondern auch die ganze germanische Welt einen ihrer besten Dichter verloren.

Was Björnson so bedeutend machte, war seine sittliche Größe, sein mutiges Eintreten für die Höherentwicklung der Menschheit, was ihn oftmals auch in der politischen Arena erscheinen ließ. Mit 35 Jahren stand Björnson an der Spitze der norwegischen Dichter. Der Tod Björnsons hat in seiner Heimat große Bewegung hervorgerufen. Im Storting hielt der Präsident eine Gedächtnisrede für Björnson. Auch Mitglieder der Regierung waren anwesend. Der Storting beschloß, die Ueberführung der Leiche und das Begräbnis des Dichters auf Staatskosten zu bewerkstellen.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Arnberg, 28. April. (Schwurgericht.) Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode hier selbst findet voraussichtlich vom 6. bis 18. Juni statt, wo also auch der Fall der Wwe. B. zu Paderbach zur Verhandlung kommen wird.

— Steinbrücken, 28. April. (Vom Hesse-Nassauischen Gärtenverein.) Die Verwaltung dieses Unternehmens teilt mit, daß zwar die Möglichkeit vorliege, daß ein dritter, ja sogar ein vierter Hochofen auf ihrem Werte in Oberfeld gebaut werde, daß aber hieran im Augenblick noch nicht gedacht werde. Der zur Inbetriebnahme fertiggestellte zweite Hochofen ist, wie die Verwaltung weiter bemerkt, in der Hauptsache gebaut worden, um seine überschüssigen Hochofengase für die große Ueberlandzentrale nützlich zu verwenden, denn nur dadurch sei die Möglichkeit vorhanden, bei den jetzigen außerordentlich gedrückten Roheisenpreisen den Betrieb aufrecht zu erhalten.

— Gartenrod, 29. April. Ein neues Eisenbahnprojekt wird gegenwärtig in Interessentenkreisen lebhaft erörtert. Es handelt sich um eine Verbindungslinie zwischen hiesiger Station der Bahn Niederwalgen-Gladenbach-Herborn mit der bereits im Bau befindlichen neuen Strecke Oberfeld-Biedenkopf, die von hier nach Bottenhorn und von da, dem Pfälzthal entlang, die Dörfer Steinperg und Oberfeldhausen berührend, in Niederfeldhausen einmünden soll. Technische Schwierigkeiten würde die wenig über ein Dutzend Kilometer lange Strecke mit Ausnahme des Teiles bis Bottenhorn wohl kaum bieten. Mit Ausführung des Planes, der von den Gemeindevorständen der genannten Orte an zuständiger Stelle unterbreitet werden wird, wäre auch die Frage einer besseren Bahnverbindung zwischen Gladenbach und Biedenkopf auf eine befriedigende Weise gelöst. Was die aufzubringenden Kosten anbelangt, so sind die Gemeinden zu namhaften Zuschüssen bereit, besonders Bottenhorn, das seine für eine Straße nach Gartenrod zur Verfügung stehenden Mittel dann zum Besten des Bahnbaues verwenden würde. Desgleichen haben die Besitzer der „Hessischen Steinbrücke“ in Steinperg zu dem Zwecke eine hohe Summe in Aussicht gestellt, da sie andernfalls ein eigenes Anschlußgleis nach Niederfeldhausen zu bauen gezwungen wären. Ihre Verfrachtungen werden nach einem vorliegenden Bericht des Aufsichtsrats der Gesellschaft täglich ca. 10 Doppelwaggons betragen.

— Dillenburg, 26. April. (Vogelschutz.) Der Königl. Landrat in Dillenburg erläßt folgende Bekanntmachung, die von jedem Freunde unserer Vogelwelt mit Freuden begrüßt wird: „Die Zeit ist wieder gekommen, in der unsere Singvögel ihre Nester bauen und mit dem Brutgeschäft beginnen. Damit beginnt auch wieder die günstigste Zeit für das unanständige Handwerk der Vogelfänger, die namentlich an Sonntagen Wald und Feld abstreifen, die Nester der jungen Brut berauben und somit nicht nur der Freude an der Natur in erheblichem Maße Abbruch tun, sondern auch der Bandwirtschaft einen unermeßlichen Schaden zufügen. Vertilgen unsere Singvögel doch eine ungeheure Menge von Insekten und machen sich dadurch den Menschen in besonderem Maße nützlich. Kein Freund der gefiederten Sängervögel sollte deshalb veräumen, zu seinem Teile dazu beizutragen, daß jene Personen, die sich das Zerstören der Vogelnester, das Ausnehmen der Brut und den Verkauf derselben zur Aufgabe gestellt haben, ermittelt und zur Anzeige gebracht werden. Ganz besonders aber ergeht an die Herren Bürgermeister die Aufforderung, die Forst- und Feldhüter anzuweisen, ihr besonderes Augenmerk auf die Vogelfänger zu richten und ihre Abfassung sich angelegen sein zu lassen. Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß die Forst- und Feldhüter im Walde bzw. auf den Viehweiden, Gemeinbewaldungen und dergleichen herumtreifende Personen auf die öffentlichen Wege zu verweisen befaht sind und daß nach § 9 des Feld- und Forstpolizeigesetzes derjenige sich

strafbar macht, der dieser Aufforderung nicht nachkommt. Es wird erwartet, daß die Beamten in den dazu geeigneten Fällen von dieser Befugnis Gebrauch machen. Sämtliche Anzeigen sind an mich zu richten.“ Schließlich werden auch die Herren Lehrer noch ersucht, ihre Schüler vor dem Zerstören und Ausnehmen der Vogelnester ernstlich zu warnen.

— Weilburg, 28. April. Ueber den Hergang der Katastrophe der Zerstörung des 3. II scheint folgendes festzustellen. Anscheinend war derjenige Teil des Gerüsts in der Nähe der hinteren Gondel, an dem sowohl das am Boden verankerte Tragseil wie die Haltestricke der Soldaten sich befanden, durch das fast 24stündige Zerren schadhast geworden und abgebrochen, als gegen 1 Uhr ein plötzlicher Windstoß den Lustkruzer erfaßte. Die noch an der hinteren Gondel postierten Soldaten wurden noch eine Strecke weit geschleift. Ein Monteur, der sich in der Gondel befand, konnte in diesem Augenblick noch herauspringen, sodas er ohne Verletzungen davonkam. Nun wurde das Lustschiff rasch vom Sturme weggetrieben. Der Zustand des Wrades des „3. 2“ zeigt, daß der Hauptstoß bei der Strandung am Webersberg die Mitte des Schiffes getroffen hat, wobei dieselbe vollständig breitgedrückt wurde und infolgedessen durchgebrochen ist. Der abgebrochene Teil des Lustschiffes ist mit Ausnahme etlicher Verbiegungen in seinem Gerippe vollständig intakt geblieben, ebenso das hintere Teil, welches auf den Bäumen und auf dem Dach des Pavillons aufliegt. Unversehrt sind auch die beiden Gondeln mit Einschluß der Motore und Instrumente.

— Weilburg, 28. April. Die Abrüstungsarbeiten am „3. 2“ schreiten derart fort, daß man hofft, bis heute abend das Gerüst des Ballons vollständig zerlegt zu haben. Der Gartenpavillon und die Bäume am Abhange des Webersberges sind bereits wieder freigelegt. Die Verpackungs- und Verfrachtungsarbeiten dürften bis Samstag beendet sein.

— Köln, 27. April. Ein „Lebensmüder“ Sechzehnjähriger machte gestern abend 11 Uhr am Westapfel Miene, in den Rhein zu springen. Die Mutter hielt den sich sträubenden Jungen fest und bat flehentlich: „Schänge, du bist noch nicht alt, bleib bei deiner Mutter.“ — „Boß mich gewähre, ich verlässe dich, das hab ich dir mit mich uß!“ rief der Bengel. In diesem Augenblick eilte vom Heumarkt her der Vater des lebensmüden Jungen herbei, er erjuchte die Frau, den Burschen loszulassen und ihn nicht an seinem Vorhaben zu hindern. Die Frau folgte, und der Herr Sohn eilte dem Rhein zu. Die Frau schrie laut auf, doch der Mann bat sie, sich nach Hause zu begeben. Dann eilte der Vater mit erhobener Stimm auf den am Gitter stehenden Jungen zu und rief: „Du bist marichig en der Rhing ernen, jons krigste en paar getrokke.“ Der aber machte Refrt, und mit tiefen Schritten eilte er über die Friedrich-Wilhelmstraße dem Elternhause zu, während der Mann seine weinende Frau umarmte und sagte, er wisse, wie er den Bengel zu behandeln habe.

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung von Arbeiterseite betrug am 24. April die Zahl der angestellten Bauarbeiter und 241 000. Eine genaue Einzelaufstellung ist, da noch in etwa 20 Orten selbständige Verhandlungen schweben, erst nächste Woche möglich.

Der Lehrer em. Siebenberg in Buchow (Rts. Büneburg) feierte dieser Tage seinen 100. Geburtstag. Der Jubilar ist noch so rüstig, daß er das Holz für seinen Hausbedarf selbst zerklainert und auch täglich seine Zeitung liest.

Der bekannte „Wunderdoktor“ Schäfer ist aus Hamburg bei Hamburg zum Rittmeister ernannt, auf dem er früher als Schäfer tätig war, kauslich erworben. Durch die Dummheit seiner Mitmenschen ist er dazu in der Lage.

London, 28. April. Infolge Zusammenbruchs einer Fördermaschine wurden gestern abend im Tynghedw-Rohlenbergwerk in Südwales etwa 500 Grubenarbeiter von der Tageswelt abgesperrt. Durch einen alten Schacht, der genügend hergerichtet wurde, um seine Benutzung zu ermöglichen, werden die Leute jutage gefördert. Das Rettungswert, das die ganze Nacht über dauerte, geht nur langsam vor sich, da nicht mehr als vier Mann auf einmal heraufgebracht werden können und jede Förderung zehn Minuten dauert. Den Eingekerkerten wird in Milchfannen und Körben Nahrung zugeschiedt.

Die Ehrenschuld von 1870 veranlaßt Richard Nordhausen im „Tag“ zu einer kräftigen Mahnung an das deutsche Volk: Nicht ohne tiefe, tiefe Beschränkung müssen wir uns von Zeit zu Zeit immer wieder daran erinnern lassen wie schädlich sich

rief Magnus. „Zum Kuckuk, die Kleine hat prächtige Augen. Komm, Du kleine Hexe!“

Er strich ihr über die kalte Wange hin und versuchte sie emporzuziehen.

Anna sprang auf und stieß seine Hand heftig zurück. Die Begleiter des jungen Mannes lachten.

„Sei nicht spröde, dummes Ding!“ rief Magnus. „Schieb das Tuch zurück, damit ich Dein Gesicht deutlich sehen kann und mich überzeuge, daß Du keine Nonne bist.“

Er wollte das Tuch, welches sie über den Kopf gebunden hatte, selbst zurückziehen.

„Rühren Sie mich nicht an!“ rief Anna, und in ihre blaffen Wange schoß das Blut.

„Närrin, ich muß Dich doch anrühren, wenn ich Dich nicht erkennen lassen will!“ fuhr der junge Mann fort. „Dein Gesicht gefällt mir — wahrhaftig, blonde Haare, und ich liebe die Blondinen!“

Er wollte sie umfassen, Anna aber stieß ihn so heftig von sich, daß er ausglitt und niederfiel.

„Pleße, nimm Dich in Acht, die Kröte beißt!“ rief der eine seiner Freunde, der andere lachte.

Magnus sprang ärgerlich auf; mehr als der Fall erbitterte ihn das Lachen seiner Freunde.

„Die freche Bettlerin!“ rief er und versetzte Anna einen Schlag auf die Wange. „Sie sollte sich glücklich schätzen, wenn ich sie nur beachte!“

Anna hatte sich bei dem Schlage nicht gerührt.

In demselben Augenblicke wurde Magnus von einer kräftigen Hand im Nacken erfaßt und so heftig zurückgerissen, daß er taumelnd auf der Straße niederstürzte.

Es war Conrad, der zur rechten Zeit gekommen war und an der Stimme Anna erkannt hatte.

„Zurück, ihr Vagabonden!“ rief er den Begleitern des kühnen jungen Herrn v. Pleße drohend zu, und diese traten in der Tat zurück.

Magnus war aufgesprungen, Scham und Zorn betäubten ihn fast.

„Wer ist der Freche?“ rief er und drang auf Conrad in.

Er hob die Hand zum Schlage empor, ehe er sie indeffen niederzucken ließ, erhielt er von Conrad einen so heftigen Schlag unter das Kinn, daß seine Zähne zusammenflogen und er aufs neue zurücktaumelte.

Seine beiden Begleiter schienen sehr wenig Verlangen zu tragen, sich an der Rauferei zu beteiligen, denn sie entfernten sich möglichst schnell und Magnus folgte ihnen laut fluchend, weil sie ihn im Stiche gelassen hatten.

„Wie kommst Du hierher?“ fragte Conrad, durch den Streik noch aufgeregt. „Es ist jetzt keine Zeit, in der Du Dich noch auf der Straße herumtreiben sollst!“

Anna schlug die blauen großen Augen zu ihm auf.

„Dein Vater hat mich wieder fortgeschickt, damit ich die Blumen verkaufe,“ entgegnete sie.

Conrad hatte sie im Hause seines Vaters wenig beachtet; sie war ihm stets nur als ein schüchternes, scheues Ding erschienen; zum erstenmal sah er jetzt, wie hübsch ihre Augen waren. Ein Gefühl des tiefsten Mitleids beschlich sein von Natur nicht schlechtes Herz, das nur durch den Einfluß seines Vaters frühzeitig abgestumpft worden war.

„Wann hat er Dich fortgeschickt?“ fragte er.

„Am Mitternacht.“

„Es ist keine Zeit mehr für Dich; komm, ich werde Dich heimbringen, damit Du nicht aufs neue von rohen Burschen belästigt wirst.“

Anna blickte sich, um den Korb mit den Blumen emporzuheben, allein Conrad stieß denselben mit dem Fuße so heftig fort, daß der Korb mitten auf die Straße flog und die Blumen im Schnee zerstreut lagen.

„Was machst Du?“ rief Anna erschreckt.

„Du brauchst die Blumen fortan nicht mehr, denn ich will nicht, daß Du ferner Blumen verkaufst und in den Restaurationen umhergehst.“

Anna blickte ihn erstaunt an, seine Worte klangen sehr entschieden.

„Dein Vater wird mich schlagen, wenn ich die Blumen nicht verkauft habe,“ sprach sie.

„Er soll Dich nicht wieder anrühren, verlaß Dich auf mein Wort. Nun komm!“ entgegnete Conrad.

Er erfaßte die Hand des Mädchens und zog es mit sich. Schweigend schritten sie eine Zeitlang nebeneinander hin.

„Du fühlst Dich nicht wohl in dem Hause meiner Eltern?“ fragte Conrad dann.

Anna schweig; durfte sie ihm denn sagen, daß dies Haus für sie eine Hölle war?

„Du kannst Dich offen gegen mich aussprechen,“ fuhr Conrad fort. „Ich weiß am besten, daß Du in das Haus nicht passst, denn Gutes kannst Du in ihm nicht lernen. Du darfst auch nicht dort bleiben, ich werde nachhaken, was zu machen ist. Würdest Du Dich entschließen können, in einem Laden eine Stelle als Verkäuferin oder irgend einen anderen leichten Dienst anzunehmen?“

„Ich bin zu allem — zu allem bereit,“ erwiderte Anna mit einer Haft, welche deutlich verriet, wie sehr sie sich aus dem Hause fortsehnste. „Ich will vor keiner Arbeit zurückweichen, wenn dieselbe auch noch so schwer ist.“

„Es ist gut,“ fiel Conrad ein, und wieder schritten sie nebeneinander hin, während er ihre Hand noch immer fest in der seinigen hielt, bis sie vor dem Hause angelangt waren.

„So,“ sprach Conrad. „Nun eile auf Deine Kammer. Wenn mein Vater Dich morgen früh nach den Blumen fragt, so sage ihm, ich hätte dieselben auf die Straße geworfen, und wenn er Dich schlagen will, dann teile ihm ferner mit, ich hätte gesagt, er solle nicht wagen, Dich anzurühren. So, nun gute Nacht!“

„Ich danke Dir,“ sprach Anna leise, auf ihren jungen Beschützer einen Blick tiefster Dankbarkeit richtend, und schlüpfte auf den engen Gangflur.

(Fortsetzung folgt.)

die große ihr Blut haben. De von 1870. hafte wirt beinahe al mit vollen geworfen bauer des Tischen vo gewährt m Zur Dedu gung der 2 die Wehst gänzung d wir mit Kämpfer gefagt hat erkennen, liegen solle daß er 2 einkommen in aller W bringen? bleibt, we Schöß gef machen? der darj 1870er G

+ Baasph ite (11.e.) tagen besa Gemeinde Schmolte Baaspher Katedraltat Termin a Lehre und Gemeinde Sr. Durch predigt d Gemeinde nämlich i Recht zu berufen, Einspruchs liche Anon nennung Befegung läßt sich

* Baas gewordene Anzahl S gens, tur waren, ror der mit 2

Beitrag beite n freihof werden.

Rosten Bedingun Magistr Die

zenten de den vera geschlosse entprech 6. Mai

Magistr Baasph De

Beitrag Dieje feranten, an die sucht, m resabsch umgebe 5. Mai

Baasph

Beitrag Die 1910 li April e hiesigen ficht der

Baasph

Beitrag Die 1910 li April e hiesigen ficht der

Baasph

Beitrag Die 1910 li April e hiesigen ficht der

Baasph

Beitrag Die 1910 li April e hiesigen ficht der

Baasph

Beitrag Die 1910 li April e hiesigen ficht der

die große reiche deutsche Nation denen gegenüber benimmt, die ihr Blut für sie verspricht, ihre Gesundheit für sie geopfert haben. Deutschlands behäbiger Wohlstand entstammt dem Kriege von 1870. Ohne ihn wäre niemals der unerhörte, der märchenhafte wirtschaftliche Aufschwung eingetreten, die Ueberflutungen beinahe aller Völker Europas. Hoher Luxus herrscht im Lande, mit vollen Händen wird leicht verdientes Geld auf die Straße geworfen — aber an den Unglücklichen, die die wirklichen Erbauer des Reiches gewesen sind, gehen wir mit zu geknüpften Taschen vorbei. Was ihnen günstigstenfalls an Unterstützungen gewährt wird, ist nicht zum Leben und nicht zum Sterben. Zur Deckung der Kosten, die eine wirklich ausreichende Versorgung der Veteranen verursachen würde, hat man seit Jahrzehnten die Wehrsteuer vorgeschlagen. Daß diese selbstverständliche Ergänzung der Wehrpflicht kommen wird, ist klar, nur werden wir mit ihrer Einführung wahrheitsgemäß warten, bis der letzte Kämpfer von 1870 seinen dankbaren Volksgenossen gute Nacht gesagt hat. Dabei ist für den unbefangenen Blick nicht zu erkennen, wo hier die angeblich unübersteigbaren Schwierigkeiten liegen sollen. Von jedem Jüngling verlangt die Allgemeinheit, daß er 2 bis 3 Jahre seines Lebens, also auch das Arbeits-einkommen während dieser Jahre, dem Staate widme. Weshalb in aller Welt soll nur der gesunde Zwanzigjährige dieses Opfer bringen? Wenn der Schwächliche von dem Heresendienste befreit bleibt, weshalb soll er da nicht einen Bruchteil des ihm in den Schoß gefallenen Gewinns für notleidende Kämpfer flüssig machen? Wer es mit der Ehre seines Volkes ernst nimmt, der darf jetzt nicht mehr ruhen, bis der letzte Pfennig von der 1870er Ehrenschuld bezahlt ist.

Aus Laasphe und Umgegend.

† Laasphe, 28. April. (Zur Befehung der 2. Pfarrstelle.) In unserer Kirche ist an den beiden letzten Sonntagen bekannt gemacht worden, daß der von dem Patron der Gemeinde auf die hiesige zweite Pfarrstelle berufene Pfarrer Schmölke in Sibau in Posen am kommenden Sonntag in der Laasphe Kirche seine vorchriftsmäßige Gastpredigt und Katechisation halten, und daß am Montag, 9. Mai, ein Termin ansetzen würde zur Vernehmung der Gemeinde über Lehre und Wandel des Berufenen. Heute läßt durch unsere Gemeinde die überraschende Nachricht, daß wegen Beschwerde Sr. Durchlaucht des Fürsten bei der Centralinstanz die Gastpredigt des Pfarrers Schmölke und die Vernehmung der Gemeinde vorläufig zu unterbleiben habe. Der Patron glaubt nämlich in seiner Eigenschaft als früherer Landesherren das Recht zu haben, allein und ausschließlich die Geistlichen zu berufen, ohne daß der Gemeinde ein Mitwirkungsrecht oder Einspruchsrecht zusteht, und darum hat er gegen die behördliche Anordnung der Gastpredigt des Pfarrers und der Vernehmung der Gemeinde Protest eingelegt. Wie lange die Befehung der zweiten Pfarrstelle sich nun noch hinziehen wird, läßt sich schwer voraussagen. (Eingel.)

* Laasphe, 29. April. In großer Gefahr durch schwebende Pferde schwebten am Mittwoch früh eine größere Anzahl Schulkinder hieselbst. Als dieselben um 7 Uhr morgens, kurz vor Schulbeginn, auf dem Schulplatze versammelt waren, raste plötzlich aus der oberen Bahnhofstraße kommend, der mit 2 Pferden bespannte Wagen eines hiesigen Geschäfts-

mannes in die ahnungslos hinführenden, die entsetzt auseinander stoben. Sie konnten zum Glück größtenteils zur Schule hinein flüchten, obwohl die wildgewordenen Tiere unmittelbar hinter ihnen waren und sie zum Teil schon berührten. Die Pferde rannten noch im Halbkreis auf dem Schulplatze weiter, bis der Wagen an einem Lindenbaum zum Stillstand kam, wobei der letztere vollständig zerstört wurde. Es war, wie uns Augenzeugen berichten, eine höchst aufregende Szene und ist es nur einem gütigen Geschick zu danken, daß namenloses Unglück abgewendet wurde. — Anlässlich dieses Voralles werden aus Elternkreisen vielfach Stimmen laut, die den jetzigen Zustand des offenen Schulplatzes als unzulänglich bezeichnen und denselben mit schützendem Eisengitter umzäunt wünschen, zumal schon mehrfach durchgehende Gespanne über den Schulplatz gerauscht seien. Hoffentlich tritt der Schulvorstand diesem nicht unberechtigten Wunsche näher, ehe es zu spät und ein größeres Unglück eingetreten ist.

* Laasphe, 29. April. (Volksbibliothek.) Wir machen unsere verehrten Leser darauf aufmerksam, daß in den Sommermonaten die Bücherausgabe alle 14 Tage stattfindet. Die nächste Ausgabe ist am Sonntag den 8. Mai.

† Laasphe, 29. April. Am kommenden Sonntag, 1. Mai, vormittags 10½ Uhr findet in Siegen in der Turnhalle des Siegener Turnvereins der erste diesjährige Gau-Vorturnertag statt, wo unter mancherlei Anderem auch über das Gillerbergfest gesprochen werden soll.

Erndtebrück, 29. April. Wie wir erfahren, ist dem Oberbahn-Affizienten und Zugvorführer Herrn A. Steinfeiser aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Kl. Allerhöchst verliehen worden. Herr Steinfeiser ist auf der hiesigen Strecke eine allgemein geachtete und beliebte Persönlichkeit, der sich namentlich um die Arbeiter, welche die Eisenbahn benutzen, große Verdienste erworben hat. Er hat mit stets warmem Interesse dafür gesorgt, daß diesen alle Vergünstigungen, soweit sie möglich waren, zuteil wurden. Herr Steinfeiser ist auch Kriegsveteran und in hiesigen Veteranenkreisen eine bekannte Persönlichkeit. Alle die Herrn Steinfeiser kennen, werden über die Auszeichnung, die ihm auf seine alten Tage zuteil geworden ist, von Herzen erfreut sein. Auch wir sprechen dazu auf diesem Wege unsern herzlichsten Glückwunsch aus.

Erndtebrück, 29. April. In der gestrigen Vorstandssitzung der hiesigen Volkseigenen Gesellschaft wurde im Prinzip beschlossen, die Milch aus Oberndorf und Umgegend anzunehmen. Näherer Bericht hierüber folgt in nächster Nummer.

Erndtebrück, 29. April. Der Kampf im Baugewerbe macht sich hier noch wenig oder gar nicht fühlbar. Die hiesigen Unternehmer haben sich rechtzeitig mit genügend Baumaterial vorgeesehen, wodurch sie in der Lage sind, eine abwartende Stellung einzunehmen. Sollte der Kampf auch hier in Wirklichkeit treten, so könnte derselbe in vieler Hinsicht recht vorteilhaft für die Bauwirtschaft werden, da verlebene Bauten in Angriff genommen sind, deren Fertigstellung eine Verzögerung unter keinen Umständen hinausgeschoben werden kann. Hoffen wir, daß es nicht dazu kommt.

† Zins, 29. April. Nunmehr wird unser Ort auch an das Fernsprechnetz angeschlossen, was von manchem hiesigen Einwohner schon längst ein sehnlicher Wunsch war. Noch in

diesem Frühjahr wird mit dem Bau begonnen. Zunächst wird das Försterhaus in der Elberndorf und das Haus des Herrn Viehhändlers Afflerbach hieselbst angeschlossen.

† Rintke, 29. April. Zum 1. Juli d. Js. steht uns hieselbst wieder einmal ein Lehrerwechsel bevor, da unser bisheriger Lehrer, Herr Wenn, nach Weidenau in seinen Heimatort geht. Ueber einen Nachfolger ist insofern schon etwas bekannt, als Herr Lehrer Kleine, der vor etwa 3 Jahren von Berghausen mit seiner Familie ins Kohlengebiet zog, den Wunsch geäußert haben soll, nach hier zu kommen. Das sind jedoch vorläufig noch der Bestätigung bedürftige Gerüchte.

† Raunland, 29. April. Das Boos II der Bahnbau-straße Raunland-Allenborn wird von der Baufirma Poetter & Co. nunmehr energisch in Angriff genommen. Während an der Sörre eine große Betonmaschine aufgestellt ist, beschäftigt man sich bei Nechausen an der Sörre mit der Aufstellung eines patentierten Stößelbaggers. Sogar in den Felsmassen soll der genannte Bagger hervorragendes leisten. Gegenwärtig sind zwischen Raunland und Arfeld über 500 Arbeiter beschäftigt.

Verleburg, 29. April. Die hiesigen Geschäftsleute fühlen sich beschwert, daß sie an den Tagen, an welchen die Bahnarbeiter Ruhetage haben und ihr Geld nach Hause senden, so lange am Postschalter warten müssen, ehe sie abgefertigt werden. Da die Abfertigung solcher Leute mitunter recht schwierig ist und den Beamten viele Arbeit und Schereerei verursacht, so wäre es doch wohl angebracht, wenn an solchen Tagen der zweite Schalter mit einem zweiten Beamten besetzt würde, damit die Abfertigung schneller von staten geht. Nichts ist für einen Geschäftsmann unangenehmer, als längere Zeit an einem Schalter auf Abfertigung warten zu müssen.

* Berghausen, 29. April. Vor einigen Tagen geriet zwischen hier und Aue an einer Straßenbiegung ein Automobil in den Straßengraben. Sämtliche Insassen, bestehend aus 4 Herren, wurden herausgeschleudert, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Auch der Kraftwagen selbst hatte nur die Zerstörung einer Scheibe davongetragen.

† Dohlar, 29. April. Am verfloffenen Dienstag mittag sprang hieselbst, anscheinend in geistiger Umnachtung, eine Frau in den hinter ihrem Hause gelegenen Brunnen. Sie wurde jedoch bei ihrem Vorhaben bemerkt und konnte rechtzeitig gerettet werden. Derselben war ihr 8 Wochen altes Kind gestorben und seitdem litt sie am Milchfieber.

Verleburg, 29. April. Die hier an der Sählingsstraße belegene Imprägnieranstalt der Kaiserlichen Post wird am 2. Mai wieder in Betrieb gesetzt. Zu diesem Zweck sind schon jetzt einige Arbeiter dorthin mit den nötigen Vorarbeiten beschäftigt.

* Verleburg, 29. April. Vor einigen Tagen kam der Sohn des Dampfjäger-Wespekers Herrn J. G. Stal mit der linken Hand der Kreissäge zu nahe, wodurch er sich eine schwere Verletzung des vorderen Daumengliedes zuzog.

† In der Woche vom 17.—23. April kamen im Kreise Wittgenstein an ansteigenden Krankheiten zur Anmeldung: 1 Diphtheritisfall in Wemlighausen, 2 Fälle an Scharlach in Laasphe; außerdem 2 Todesfälle an Augenentzündung, 2 Todesfälle aus anderer Ursache.

Bekanntmachung.

Verschiedene Schmiedearbeiten für die Turnhalle und Friedhofskapelle sollen vergeben werden.

Kostenanschlag, Zeichnungen und Bedingungen können auf dem Magistratsbüro eingesehen werden. Die Angebote sind nach Prozentsatz des Auf- oder Abgebotes zu den veranschlagten Einzelpreisen in geschlossenem Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift bis zum 6. Mai 1910, vorm. 11 Uhr im Magistratsbüro abzugeben.

Laasphe, den 29. April 1910.
Der Magistrat: Koop.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und Lieferanten, welche noch Forderungen an die Stadt haben, werden ersucht, mir des bevorstehenden Jahresabschlusses wegen, Rechnung umgehend, spätestens aber bis 5. Mai d. Js. einzureichen.

Laasphe, den 27. April 1910.
Der Bürgermeister: Koop.

Bekanntmachung.

Die Kommunalsteuer-Heberolle der Stadtgemeinde Laasphe für 1910 liegt vom Freitag den 29. April er. ab 14 Tage lang in hiesigen Magistratsbüro zur Einsicht der Beteiligten offen.

Laasphe, den 27. April 1910.
Der Bürgermeister: Koop.



Frisch eingetroffen:
Süßen Emmentaler Schweizerkäse
Golländer,
Limburger,
Camembert,
Gervais,
Rahmkäse,
Schloßkäse,
Garzkäse,
Käseartefakte
in bekannter feinsten Qualität
empfehlen
Laasphe. Frau W. Koch.

Ldw. Schröder, Laasphe

Königsstraße 40

empfiehlt zur Sommeraison



für Herren, Knaben und Kinder, Panamahüte und Gartenhüte in reicher Auswahl. Ferner empfehle mein Lager in
Füllbüten, Mägen, Sonnen- und Regenschirmen,
Stöcken, Mäse, Schlipse, Handschuhen, Kurzwaren.
Reparaturen werden sofort und billig ausgeführt.

Kriegerverein Laasphe.

Den Kameraden des Kriegervereins hiermit die traurige Mitteilung, daß unser lieber Kamerad

Wilhelm Schmidt
nach längerem Leiden dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 4½ Uhr statt. Anreden des Vereins mit Gedeihen um 3½ Uhr auf dem Appellplatz.

Der Vorsitzende.

Zwei tüchtige

Schreinergejellen

für sofort oder später auf dauernde Beschäftigung gesucht
Knebel & Herling,
Mechanische Schreinererei,
Verleburg.

Niederlage

von

Futterkaff

echte Marke B
zu Original-Fabrikpreisen bei
J. B. Becker Nachf.,
Verleburg.

Paniermehl

stets frisch (eigenes Fabrikat).
Laasphe. Emil Higgemann.

Kriegerverein Banse.

Sonntag den 1. Mai, nachmittags 3½ Uhr
Generalversammlung
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Einladung des Kriegervereins Wiesenbach zu ihrem am 5. Juni d. J. stattfindenden Stiftungsfest.
2. Antrag des Männer-Gesangsvereins Banse um Benutzung des Kriegerfestplatzes zum diesjährigen Sängerfest.
3. Verschiedenes.

Banse, 29. April 1910.

Der Vorstand.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Gemeinsame Konferenz
mit dem Siegerverein in Erndtebrück am Mittwoch den 4. Mai, nachm. 5½ Uhr bei Bald.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Soeder-Heiligenborn über Wilh. Rabe.
2. Bericht über den Westf. Lehrertag in Dortmund.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zahn-Atelier

Heinr. Kraft

Erndtebrück.

Anfertigung
künstlicher Gebisse, einzelner Zähne, Plomben.

Schmerzloses Zahnziehen.
Sprechstunden jeden Tag.

Zahnkranke

bin ich
Montag den 2. Mai cr.
in Feudingen
bei Herrn Gastwirt Dörr
am Bahnhof von 8—11 Uhr
vorm. anwesend.

Ad. Scheuer, Zahntechniker,
Laasphe.

Halte meine im vorigen Jahre
neu errichtete

Wirtschaft

den mich besuchenden Gästen und
Ausflüglern bei guter und aufmerk-
samer Bedienung bestens empfohlen.
Christian Schneider,
Großenbach.

Schreinerei-Anlage

ist zu verkaufen. Gefl. Anfragen
besördert die Expedition der Witt-
gensteiner Zeitung.

Unkraut-Tod

vertilgt alle Unkräuter mit ne-
bdrigen Blättern, Hebrich, Hufstättig.
Schsenzunge, Bitterling, Disteln,
Nesseln, usw. usw. und ist nur zu
beziehen durch

Gebr. Münter,
Hilchenbach.

Baupolizeiverordnung

für den Regierungs-
bezirk Arnsberg
vom 16. März 1910,

nebst den zugehörigen Regierungs-
polizeiverordnungen vorrätig bei
Laasphe. Aug. Imgardt.

Bruchbänder

für alle Arten Brüche, sowie
Leibbinden
empfehlen

Ludw. Müller,
Laasphe, Zahnstraße.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauff) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Kauflose
nehme ich entgegen.

Laasphe. B. Jung sen.

Suche noch ein

Kochlehrmädchen

und für die Sommermonate ein
zweites

Zimmermädchen.

Richard Fischer,
Hotel Fasanerie.

Auf dauernde Arbeit werden
zwei tüchtige

Steinhauer

zu hammerrechte Grauwack-An-
schnittsteine zu stellen gesucht.
Stundenlohn 48 Pfg.

Verleburg. D. Koppel.

Für mein Kolonial- und
Manufakturwaren-Ge-
schäft suche ich ein

Mädchen

aus besserer Familie in die Lehre.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Neue

Baupolizei-Verordnung

für den Reg.-Bez. Arnsberg vom
16. März 1910
vorrätig bei

Laasphe. Hermann Jung.

Stroh- u. Panamahüte

reinigt man am besten mit

Strobin

(geschliffen geschliffen).
Der Hut wird in wenigen Mi-
nuten vollkommen sauber, trocken
schnell und erscheint wie neu.
Strobin greift das Gewebe des
Hutes nicht an und macht es nicht
hart. Zu haben in der
Wittgensteiner Drogerie.
Max Hüh, Laasphe.

Todesanzeige.

Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Caroline Dietrich
geb. Wahl

im 63. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Dietrich.

Budersbach, Wemlichhausen und Wundert-
hausen, den 27. April 1910.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1 Uhr statt.

Christus ist mein Leben.
Und Sterben ist mein Gewinn.
Philipp. 1, 21.

Todesanzeige.

Am Abend ihres Geburtstages durfte unsere geliebte, treu sorgende Mutter, Schwester und Großmutter, die verwitwete

Frau Friederike Dorn
geb. Schäfer

nach schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren eingehen zu ihres Herrn Freude.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Besselbach, Barmen, Bonn, Bochum,
Biedenkopf, den 27. April 1910.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag den 1. Mai,
nachmittags 3 1/2 Uhr.

Ed. Böttger Nachf.

Inh. H. Dreisbach

BERLEBURG

zeigt den Empfang sämtlicher

Frühjahrs-Neuheiten

an und empfiehlt:

Damen-Konfektion in allen Preislagen.

Paletots, farbig und schwarz, lange und kurze Fassons.
Staub-Paletots in modernen Stoffen und allen Größen.
Costume-Röcke, schwarz und farbig, in eleganter und einfacher Ausführung von Mk. 2,75 aufwärts.

Anfertigung nach Maß in kurzer Zeit.

Kleiderstoffe, uni und gemustert, schwarz und farbig, in allen Preislagen.

Corsetts in reicher Auswahl und guten Fassons, moderne Frackformen sowie Reform- u. poröse Corsetts.

Turn-Verein

LAASPHE.

Am Samstag den 30. April, abends 9 Uhr findet im Vereinslokal (Gew. Zacharias) eine **Versammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Ganturtag.
2. Turnmarsch am Himmelfahrtstage.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Rucksäcke

sind für jeden Zweck, namentlich zur Unterbringung von kleinem Reisegepäck sehr geeignet. Zu haben in allen Preislagen bei

Emil Dürsch, Wittg. Hof,
Gründtebrück.

ff. Apfelwein

per Flasche 40 Pfg.,
Apfelsinen und Zitronen
empfiehlt

Laasphe, Ludw. Hoch.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein in Laasphe.

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1909.

Gewinne.

1. Zinsen:		
Einnahmen M. 169 304,32		
Ausgaben „ 147 458,42	21 845 90	
2. Kursverlust, von dem Reserve-		
fonds gedeckt	1 447 50	
3. Sonstige Einnahmen	1 460 13	
4. Inventar, Zugang	45 90	
	24 799 43	

Verluste.

1. Verwaltungskosten	9 485 31
2. Kursverlust an Wertpapieren	1 447 50
3. Sonstige Ausgaben	194 91
4. Inventar, Abgang	523 25
5. Reingewinn	13 148 46
	24 799 43

Bilanz am 31. Dezember 1909.

Activa.

1. Hypotheken-Darlehen:		
auf städtische Grundstücke M. 708 250,10		
auf ländliche Grundstücke M. 1 890 321,73	2 598 571 83	
2. Faustpfand-Darlehen	23 620 —	
3. Schuldschein-Darlehen	258 870 82	
4. Gemeinde-Darlehen	638 436 46	
5. Wertpapiere, Bilanzwert	415 867 —	
6. Bankguthaben	4 709 29	
7. Inventar		
8. Zinsen:		
Reste am 31. Dezbr. M. 57 910,25		
Stückzinsen am 31. Dezember M. 2 436,25	60 346 50	
9. Kassenbestand	130 328 85	
	4 130 750 75	

Passiva.

1. Spareinlagen:		
Einlagen Ende 1908 M. 3 927 328,58		
Im Jahre 1909 Zugang M. 573 214,08		
Abgang M. 4 500 542,66		
M. 3 951 313,06		
Zugeschr. Zinsen „ 116 889,32	4 068 202 38	
2. Anleihen bei der Landesbank	49 399 91	
3. Reingewinn	13 148 46	
	4 130 750 75	
Der Zinsgewinn des Reserve-		
fonds beträgt	8 270 75	
Der Reservefonds hatte Ende 1909 eine Höhe von	240 719 76	

Laasphe, den 14. April 1910.

Derendant.

Sänger.

Der Gegenbuchführer.

Bergmann.

Der Verwaltungsrat.

In Vertretung:

Mittelman.

Schuppener.

Benfer.

Brennholz-Verkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei **Gründtebrück.**

Mittwoch den 4. Mai cr., morgens 10 Uhr

kommen an Ort und Stelle folgende Brennholzquantitäten zum öffentlichen Ausgebot, und zwar aus den Forstorten:

1. Schmaleisheid — Distrikt 54a,
119,10 rm Buchen-Schaffholz I
57,70 „ Buchen-Schaffholz II
320,00 „ Buchen-Astreis.
2. Steinigekepp — Distrikt 61d,
93,50 rm Buchen-Schaffholz I
77,40 „ Buchen-Schaffholz II
244,00 „ Buchen-Astreis.

Bei sehr ungünstiger Witterung findet die Versteigerung im Lokale der Witwe Breuer in Leimkruth statt.

Ein Drittel des Steigerungspreises ist im Termine anzuzahlen.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Gründtebrück, den 19. April 1910.

Der Fürstliche Oberförster Erlenbeck.

Schieß-



Hirths-

Berein

grund.

Sonntag den 1. Mai,
nachmittags von 3 Uhr ab
— bei günstiger Witterung —
Schießen,

verbunden mit **Maifeier.**
Wir laden unsere Mitglieder u.
Freunde nebst Damen hiermit
freundlichst ein.

Der Vorstand.

Verkaufe

Fichten-Stangen!

5-7 m lang 100 St. 10 Mk.
7-9 „ „ 100 „ 20 „
9-10 „ „ 100 „ 45 „

Dieselben liegen unten im sogenannten Kämmler, 1/2 Stunde vom Forsthaus Röspe nach Oberhundem zu. Bin jeden Tag dort anwesend. Käufer lade freundlichst ein.

Albert Sanjes, Rinsede.

Sonntag den 1. Mai
findet bei mir

Tanz-
belustigung

statt, wozu freundlichst einladet
Adolf Schäfer, Wirt,
Niederlaasphe.

Fahrräder

und

Mäschinen

nur erstklassiger Fabrikate liefert,
auch auf monatl. Ratenzahlung
Wilh. Homrighausen,
Mäschinen- u. Fahrradhandlung

Fendingen.

Todesanzeige.

Heute abend 6 1/2 Uhr entschlief nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden mein geliebter Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilh. Schmidt

im Alter von 48 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden

Hinterbliebenen:

Familie Schmidt.

Laasphe, 27. April 1910.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines Rohren- durchlasses zur Abführung der Abwässer aus der Schloßstraße in die Laasphe soll öffentlich vergeben werden.

Kostenanschlag und Zeichnung können auf dem Magistratsbüro eingesehen werden.

Angebote werden bis zum 30. d. Mts. entgegen genommen.

Laasphe, den 22. April 1910.

Der Magistrat. K o o p.

10-15 Zentner gute

Speise-Kartoffeln

hat abzugeben

Fr. Loos I, Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Rogate, 1. Mai.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für die kirchl. Versorgung der Evangelischen in den deutschen Schutzgebieten.

Gierzu Nr. 18 des Illust. Familienbl.